

Otto Herbert Hajek – Werke und Dokumente

„Bildnerisches Denken im öffentlichen Raum ist eine Annäherung, bewußt unsere Umgebung zu schauen.“ Dieser Satz, 1985 von dem international renommierten Künstler Otto Herbert Hajek formuliert, ist gleichsam die Präambel zu seiner engagierten Tätigkeit auf vielen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens. Wie kaum ein anderer deutscher Künstler hat Otto Herbert Hajek mit seinem Wirken die gegenseitige Durchdringung von Kunst und Wirklichkeit anschaulich gemacht.

Die Quellen künstlerischer Inspiration erlebte Otto Herbert Hajek bereits in frühester Jugend im Wald seiner böhmischen Heimat. Ihn erfuhr er als begehbaren Raum in den Zwischenräumen von Form zu Form. In künstlerischer Konsequenz hierzu entwickelte Hajek aus dieser Erlebnisempfindung die

»Raumknoten«, die sich bald zu begehbaren Plastiken vergrößerten. Dann kam die Farbe hinzu, denn »die Störung dient zur Verdeutlichung des Gestörten«, wie Hajek 1979 schrieb. Ästhetische Disharmonien ergaben sich daraus jedoch nicht, vielmehr eröffnete dieser Wille nach neuen Gestaltungsmöglichkeiten den Weg hin zu übergreifenden künstlerischen Aufgaben, die sich nicht mehr nur in den bildhauerischen Bereichen erschöpften. Mit den Ergebnissen seiner Arbeit verließ Hajek sein Atelier, das er als ein Labor ansieht, in dem analysiert und experimentiert wird, und ging in die Öffentlichkeit, um Zeichen zu setzen, die seinen Weg beschreiben: Ich – Zeichen.

»Ich mache Zeichen, die am Wege stehen, Zeichen, die meinen Weg begleiten, Ich – Zeichen.« Das

war 1974 und zugleich das Jahr eines erneuten Beginns. Hajek richtete von nun an sein Augenmerk auf die Durchdringung des öffentlichen Raums mit den Mitteln der bildenden Kunst. Kunstlandschaften entstanden in Großstädten unseres Landes und im australischen Adelaide. Dort konnte sich 1977 Hajeks ganzheitliches bildnerisches Denken erstmals vollständig verwirklichen. Die, wie er es nennt, »Stadtikonographie« ist für Hajek Ausgangspunkt der Zusammengehörigkeit von Menschen aller sozialen Schichten. »Formen aus Beton und Farbe werden zu blühenden Gärten. In ihnen können Kinder spielen, Jugendliche deklamieren und Erwachsene sich begegnen. Der blühende Garten ist Anlaß für ein mögliches Verhalten, sich zu sehen, sich zu hören und sich zu bewegen.«



Otto Herbert Hajek in seinem Stuttgarter Atelier

In jüngster Zeit scheint Otto Herbert Hajek mehr und mehr in die Bereiche der Malerei vorzudringen. Den Bedeutungsgehalt der Farbe konnte Hajek 1984 in zeitgemäßen Ausdrucksformen veranschaulichen, als er den Kirchenraum von St. Michael in Trier – Mariahof austattete. So sind es nicht nur die Plätze in den Städten, die Hajeks Interesse an der von ihm immer wieder beschworenen Dreiheit von Natur, Mensch und Gesellschaft wecken, sondern auch die Darstellungsmöglichkeiten der christlichen Glaubenslehre.

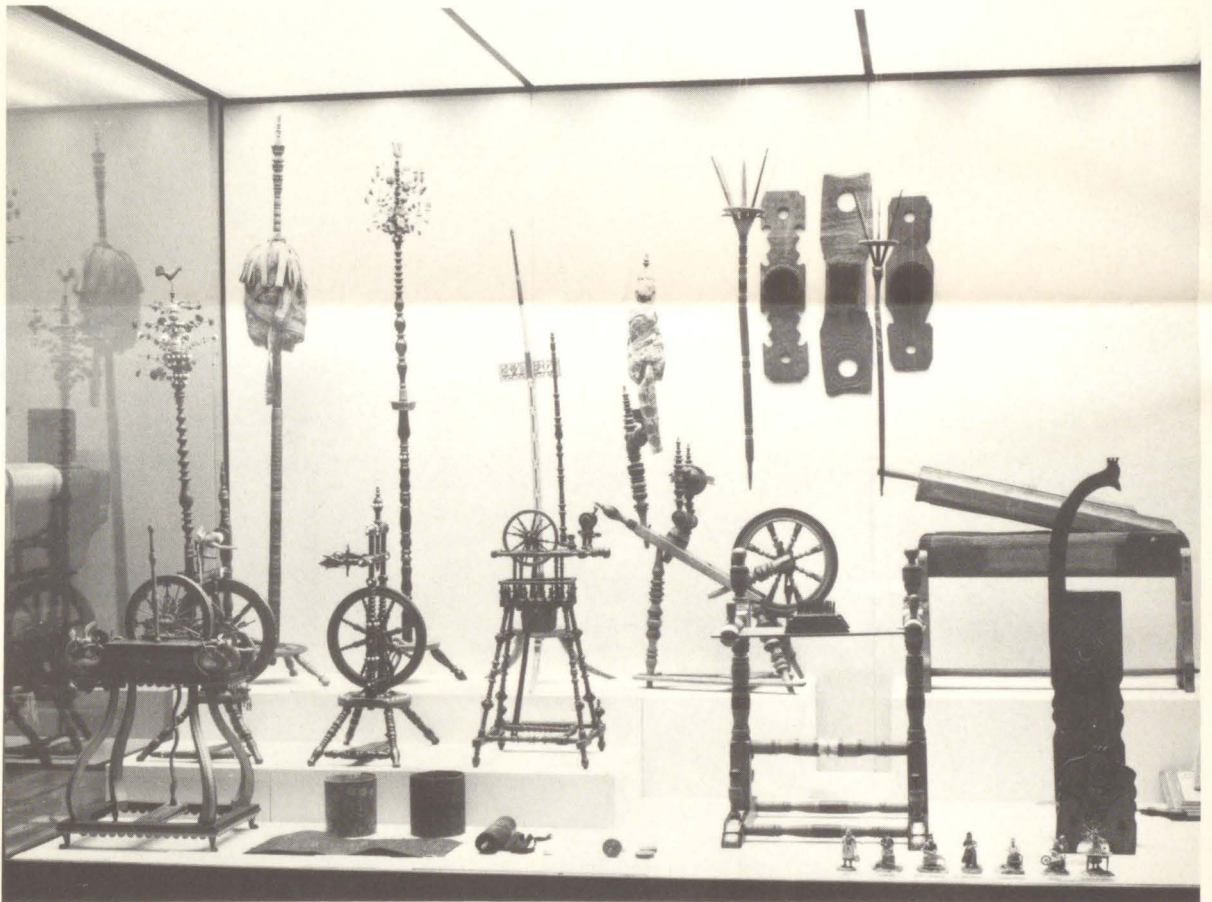
Am 27. Juni 1987 wurde Otto Herbert Hajek sechzig Jahre alt. Dieser runde Geburtstag war für das Archiv für Bildende Kunst im Germanischen Nationalmuseum Anlaß, eine große Dokumentationsausstellung über Leben und Werk des Künstlers auszurichten, die bis zum 18. August zu sehen ist. Mit knapp 200 Objekten aus den Bereichen Plastik, Grafik, Malerei, Stadtgestaltung und Design, untermauert von zahlreichen Zitaten aus den Vorträgen, Reden und Veröffentlichungen Hajeks, wird ein wohl einmaliger Einblick in das künstlerische Schaf-

fen, die kunsttheoretische Reflexion und das gesellschaftliche Engagement des langjährigen Vorsitzenden des Deutschen Kunstlerbundes geboten.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalogbuch mit 348 Seiten – davon 160 in Farbe. Es enthält Beiträge von Walter Scheel, Lothar Späth, Horst Ehmke, Gerhart R. Baum, Claus Pese, Rainer Schoch, Jiří Mäsín und Helmut Schneider und kostet DM 78,-.

Claus Pese

Textilerzeugung und Textilverwendung in neuer Aufstellung in den volkskundlichen Sammlungen



Vitrine mit Geräten zur Textilbereitung im GNM

In der volkskundlichen Abteilung wurde die Trachtensammlung um einen Vitrinenkomplex mit Geräten zur Gewebeerzeugung und -verarbeitung erweitert, damit wurde der Gedanke, ausgehend von der Tracht, ihr Zubehör, wie Schmuck, Korbwaren und Kopfbedeckungen in den regionalen, handwerklichen und materialbezogenen Unterschieden zu zeigen, um den Aspekt der Textil- und Kleiderproduktion fortgesetzt. Vorgeführt wird der ge-

samte Ablauf von der Herstellung bis zur Verarbeitung eines Textilproduktes. Somit wird der Werdegang der Tracht von der Produktion über die Distribution (hier mehr regionalbezogen als verlegerisch gesehen) bis zur Konsumtion nachvollziehbar. Als Beispiel für die Entstehung eines Gewebes wurde das Leinen ausgewählt, das sich durch die weite Verbreitung, der arbeitsintensiven und komplizierten Herstellung sowie der großen Beteiligung

von verschiedenen Berufsgruppen aus dem ländlichen Bereich exemplarisch anbietet. Aus Leinen stellte man nicht nur wichtige Teile der Tracht, sondern besonders die Arbeitskleidung, die Bett- und Unterwäsche, Vorhänge, Handtücher und Gegenstände für den landwirtschaftlichen Gebrauch, wie Säcke und Decken, her. Die Erzeugergebiete erstreckten sich mit Schwerpunkten – Rheinland, Westfalen, Schwaben und Schlesien – über

ganz Deutschland. Der Flachsabbau und die Verarbeitung fand in den einzelnen landwirtschaftlichen Anwesen unter Mitwirkung der gesamten bäuerlichen Familie statt. Dies brachte gebietsbezogene Arbeitsmethoden, Geräte und Benennungen mit sich.

Die Aufstellung der Vitrinen am Anfang des Raumes ermöglicht dem Besucher die Entstehung eines Gewebes nachzuvollziehen, bevor er sich den verarbeiteten Geweben widmet. Die Vitrinen wurden, soweit es möglich war, entsprechend dem Entstehungsprozeß eines Leinengewebes eingerichtet. Begonnen wurde mit Geräten, die nach dem Ernten und Trocknen des Flachses nötig waren, um eine verspinnbare Faser herzustellen. Die unterschiedlichen Methoden, aus dem Gespinnst einen Faden zu erzeugen, kann man an Hand der Spinnerräte kennenlernen. Die zweite Vitrine enthält verschiedenartige Haspeln (Weifen) zum Umspulen, Bündeln und Vermessen des Garnes. Danach folgen Nähmaschinen, Nähutensilien und Plissiergeräte, die wie die Modellen für den Blaudruck bereits die Weiterverarbeitung des Leinengewebes betreffen und eine Überleitung zu den folgenden, mit unterschiedlichen Geweben bestückten Vitrinen bilden.

Als didaktisches Mittel wurden zur Erklärung der Geräte und ihrer Verwendung Schrifftafeln mit kurzen Texten beigefügt. Die Arbeitsprozesse, vom Flachsabbau bis zum Weben, veranschaulichen Bildzeugnisse, auf denen die Geräte in Funktion zu sehen sind. Die ausgewählten Illustrationen gehören zu den wenigen Dokumenten, die den Arbeitsprozeß sachlich schildern, während die meisten Künstler des 19. Jahrhunderts die Tätigkeiten des Bauern romantisch verklärt abbilden. Das Interesse am Bauern

war gerade ins Blickfeld des Stadtbürgertums gerückt und man sah im ländlichen Brauchtum das Ursprüngliche und Unverdorrene. Die romantische Vorstellung vom Bauerntum wird durch die neuen Produktionsmöglichkeiten (Druckgraphik) in einer Vielzahl von Darstellungen aus dem ländlichen Milieu verbreitet. Die Arbeit wirkt spielerisch und wird von den Bauersleuten in schmucker Kleidung, möglichst in Tracht, an einem idyllischen Ort ausgeführt.

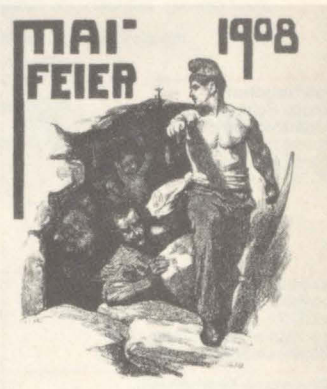
Um dieser Auffassung vom Bauern und seiner Lebensweise entgegenzuwirken, mußten teilweise Abbildungen verwendet werden, deren Entstehungszeit weiter zurückliegt als die der Geräte. Allerdings bieten diese Abbildungen den Vorteil, die Kontinuität der Geräte vom späten Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert zu belegen. Die Darstellungen zeigen den Arbeitsablauf in adäquater Umgebung. Die Geräte sind nicht durch Verzierungen besonders ausgezeichnet, was dem Wunsch nach Nüchternheit in der musealen Präsentation entspricht. Die ausgestellten Gegenstände dagegen bieten sich in der Überzahl schmuckfreudig dar. Begründet liegt dies in der Tatsache, daß lange Zeit nur die besonderen, schönen Stücke als sammlungswürdig galten. Bis auf wenige Ausnahmen standen nur diese dem Sammler zur Verfügung, da sie oft zum Hochzeitsgut gehörten oder als Liebesgabe dienten. Deshalb bewahrte man sie als Erinnerungstücke auf, während die Gebrauchsgeräte über der täglichen Arbeit verschlissen wurden.

Eine weitere Vitrine zur Veranschaulichung der Wäschepflege ist in Vorbereitung.

Renate Gold

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Zur Geschichte der Arbeiterbewegung
in Bayern



Die Vorträge, die im Vorlauf der Ausstellung »Leben und Arbeiten im Industriezeitalter« 1984/85 in Zusammenarbeit mit der IG Metall Nürnberg im Germanischen Nationalmuseum gehalten wurden, sind nunmehr als Buch erschienen. Der kleine Band bietet den fundierten und leicht faßlichen Überblick über die Geschichte der bayerischen Arbeiterbewegung aus der Feder einschlägiger Experten, der bisher auf dem Buchmarkt fehlte. In sieben Vorträgen, eingeleitet durch ein Vorwort von Bernhard Deneke, berichten Michael Stürmer, Hans-Ulrich Thamer, Klaus Tenfelde, Klaus Schönhoven, Ilse Fischer, Peter Scherer und Heinz Bierbaum über Lebensverhältnisse und Organisationsverhalten bayerischer Arbeiter vom Ende des alten Handwerks bis in die Gegenwart.

Das Buch ist zum Preis von 10,- DM im Germanischen Nationalmuseum und in der Museumsbuchhandlung Edelmann erhältlich.

Harald Pompl – Skulpturen und Zeichnungen

Das Fembohaus zeigt in der Reihe seiner Studioausstellungen von Juni bis September Skulpturen und Zeichnungen des Nürnberger Bildhauers Harald Pompl, der in den Jahren 1975 bis 1981 die Akademie der Bildenden Künste als Schüler von Prof. Uhlig besuchte.

Sein bisheriges Oeuvre läßt eine stringente und selten zu findende, logische Entwicklung vom Figürlichen zur Abstraktion erkennen. Aus der Darstellung des menschlichen Körpers entwickelte er schrittweise eine abstrakte Zeichensprache, die

das genaue Abbild ersetzt, aber es als Ausgangspunkt immer noch erkennen läßt.

Die frühesten Arbeiten Pompls, im Skulpturenpark am Wöhrder See aufgestellt und kurz nach Beendigung der Akademieausbildung entstanden, geben bereits sein Interesse an der Gestaltung von Bewegungsgrundsituationen wieder. Die Vorbildfunktion von Alfred Hrdlicka und seinen Konzeptionen der menschlichen Gestalt sind unverkennbar. Die kraftvolle Durchgestaltung der Figuren bei einer gleichzei-

tigen Einbindung in ihr Material, den Steinblock, ihr scheinbares Unvollendetsein, sind deutlich an dem Werkschaffen des österreichischen Bildhauers orientiert. Während dieser aber seine Figuren sehr häufig in einen direkten politisch-sozialen Kontext stellt, kommt es Pompl auf die Darstellung der menschlichen Bewegungsmomente an, auf Statik und Dynamik und ihre Entfaltung im Raum.

Mit dem schwarzen Paar von 1983 setzt eine Reduzierung der plastischen Werte ein und die Beto-

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

<p>Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71</p>	<p>Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart</p> <p>Studiensammlungen</p> <p>Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ)</p>	<p>Sammlungen: Di – So 9–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen</p> <p>Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr</p> <p>Kupferstichkabinett: Di – Fr 9–16 Uhr</p> <p>Archiv und Münzsammlung: Di – Fr 9–16 Uhr</p>
<p>Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71</p>	<p>Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert</p> <p>Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden.</p> <p>Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof</p>	<p>Sa u. So 10–17 Uhr</p>
<p>Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460 Von Dürer bewohnt von 1509–1528</p>	<p>Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien</p>	<p>Di – Sa 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr So und Feiertage 10–17 Uhr Mo geschlossen</p>
<p>Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71</p>	<p>Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur</p>	<p>Di – Fr 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr Sa, So 10–17 Uhr Mo geschlossen</p>
<p>Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Telefon: 16 22 71</p>	<p>Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher</p>	<p>Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo – Do 14, 15 und 16 Uhr / Fr 9, 10 und 11 Uhr / So 10 und 11 Uhr Sa geschlossen</p>
<p>Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53</p>	<p>Ausstellungen zeitgenössischer Kunst</p>	<p>Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen</p>
<p>Kunsthalle in der Norishalle Marientorgraben 8 Tel.: 201 75 09</p>	<p>Ausstellungen zeitgenössischer Kunst</p>	<p>Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen</p>
<p>Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumplatz 2 Tel.: 20 17 274</p>	<p>Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)</p>	<p>Di – Fr 10–17 Uhr Sa, So 10–13 Uhr (ausgenommen Feiertage) Mo geschlossen</p>
<p>Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung 16 32 60</p>	<p>Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee</p>	<p>Geschlossen</p> <p>Ab Ende Juni in Räumen der VEDES, Sigmundstraße 220</p>
<p>Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28</p>	<p>Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant</p>	<p>täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)</p>
<p>Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumplatz 4 Tel.: 22 79 70</p>	<p>Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde</p>	<p>Mo, Di, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr Do 14–19.30 Uhr Sa 10–12 Uhr Mi, So geschlossen</p>
<p>Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87</p>	<p>Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten.</p>	<p>Mo – Fr 9–13 Uhr Mi, Do auch 15–18 Uhr So 15–18 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p>
<p>Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01</p>		<p>Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr, Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p>
<p>Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70</p>	<p>Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik</p>	<p>Mo – Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p>
<p>Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90</p>		<p>Mo – Fr 8–18 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p>
<p>Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23</p> <p>Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29</p>	<p>Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen</p>	<p>Mo – Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa, So geschlossen (ausgenommen Feiertage)</p> <p>Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p>
<p>Albrecht-Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands</p>	<p>Ausstellungen, Publikationen, Jahrgabenverkauf an Mitglieder</p>	<p>Di – Fr 12–18 Uhr Sa u. So 10–14 Uhr Mo geschlossen</p>
<p>Kunsthau Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10</p>	<p>Ausstellungen zeitgenössischer Kunst</p>	<p>Di – Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen</p>
<p>A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel. 66 79 1</p>	<p>Ausstellungen zeitgenössischer Künstler</p>	<p>täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)</p>

Ausstellungen

Ludwig Max Prätorius
1844–1856
Reisen nach Rom
(3. 6. 1987 bis 30. 8. 1987)

Otto Herbert Hajek –
Werke und Dokumente
(28. 6. 1987 bis 16. 8. 1987)

Der moderne Holzschnitt in der Schweiz
von der Jahrhundertwende bis heute
(20. 6. 1987 bis 30. 8. 1987)

Harald Pompl – Plastik und Zeichnungen
(Juni bis 30. 8. 1987)
Louis Braun (1836–1916) –
Panoramen von Krieg und Frieden
aus dem deutschen Kaiserreich
(4. 7. 1987 bis 30. 8. 1987)

Alfred Hofkunst –
Zeichnungen auf Papier und Stein
(3. 7. 1987 bis 30. 8. 1987)
Joze Ciuha – Aquarelle
(10. 7. 1987 bis 30. 8. 1987)

Druck und Buch
(Ausstellung der Albrecht-Dürer-Gesellschaft)
(12. 6. 1987 bis 5. 7. 1987)
Atelier-Einblicke
Die Akademie der Bildenden Künste Krakau
(22. 7. 1987 bis 6. 9. 1987)

Sonderausstellung
zur Geschichte des Glases

nach Vereinbarung

Verschollene Kulturen Zentralamerikas
aus der Zeit vor Kolumbus
(25. 6. 1987 bis 23. 10. 1987)

nach Vereinbarung

Schrift als Kunst
Eine Ausstellung von Schülerzeichnungen
und Kunstdrucken zum Thema Schrift
(15. 7. 1987 bis 31. 8. 1987)

nach Vereinbarung

Schweizer Landschaften und Städte
in alten Kartenbildern und Ansichten
(24. 6. 1987 bis 30. 9. 1987)

„Offenes Ende – Junge Schweizer Kunst“
(30. 5. 1987 bis 17. 7. 1987)

Emil Schumacher –
Neue Gouachen
(23. 7. 1987 bis 18. 9. 1987)

„Offenes Ende – Junge Schweizer Kunst“
Josef Felix Müller – Holzschnitte
(30. 5. 1987 bis 17. 7. 1987)
Druck und Buch (Ausstellung in der Norishalle)
(12. 6. 1987 bis 5. 7. 1987)

Hans Hendrik Grimmling –
Zeichnungen und Druckgraphik
(26. 7. 1987 bis 16. 8. 1987)

konkret sieben –
Internationale Konstruktivisten
(3. 7. 1987 bis 1. 8. 1987)

3. 7. 1987, 20.00 Uhr Podiumsgespräch:
Konkrete Kunst – hier und jetzt

10. 7. 1987, 20.00 Uhr 2. Kammerkonzert:
Maecenates Pro Musica

15. 7. 1987, 19.30 Uhr Diet Sayler:
Führung durch die Ausstellung

56. Faber-Castell Künstler-Ausstellung:
Regine von Chossy – Kreidezeichnungen
(2. 6. 1987 bis 30. 7. 1987)

Führungen

2. 7. 1987, 20.00 Uhr · Dr. Axel Janeck:
„Ludwig Max Prätorius 1844–1856 Reisen nach Rom“

5. 7. 1987, 11.00 Uhr · Dr. Claus Pese:
„Otto Herbert Hajek – Werke und Dokumente“

9. 7. 1987, 20.00 Uhr · Dr. Claus Pese:
„Otto Herbert Hajek – Werke und Dokumente“

12. 7. 1987, 11.00 Uhr · Klaus Martius:
„Die Viola da Gamba – das 'delicate'
Streichinstrument“

16. 7. 1987, 20.00 Uhr · Erika Weiland:
„Führung in der Textilrestauration“
(Teilnehmerzahl auf 20 Personen beschränkt,
kostenlose Teilnehmerkarten an der
Eintrittskasse erhältlich)

19. 7. 1987, 11.00 Uhr · Erika Weiland:
„Führung in der Textilrestauration“
(Teilnehmerzahl auf 20 Personen beschränkt,
kostenlose Teilnehmerkarten an der
Eintrittskasse erhältlich)

23. 7. 1987, 20.00 Uhr · Dr. Axel Janeck:
„Ludwig Max Prätorius 1844–1856 Reisen nach Rom“

26. 7. 1987, 11.00 Uhr · Dr. Axel Janeck:
„Ludwig Max Prätorius 1844–1856 Reisen nach Rom“

30. 7. 1987, 20.00 Uhr · Dr. Cornelia Foerster:
„Bilder aus der Französischen Revolution“

Führungen zum Kennenlernen des Museums
Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr
Sonntag 15.00 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum
oder durch Sonderausstellungen
nach Vereinbarung

Führungen für Kinder und ihre Eltern
5. 7. 1987, 10.30 Uhr Gabriele Harrassowitz:
„Eine Reisegeschichte . . .“
(„Tobias und Raphael“ von Veit Stoß)

Guided Tours in English

General Tour
5. 7. 1987, 14.00 Uhr Ute Heise

Special Talk
19. 7. 1987, 14.00 Uhr Christine Schneider:
Monks, Peasants and Townspeople

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

1. 7. 1987, 19.30 Uhr · Heinz Friedlein:
Farblichtbildervortrag: Naturkundliche
Wanderungen im Ötscherland

2. 7. 1987, 19.30 Uhr · Brigitte Kaulich:
Farblichtbildervortrag: Die Eiszeithöhle
von Hunas – Erste Ergebnisse der Ausgrabungen
1983–1986

8. 7. 1987, 19.30 Uhr · Helmuth Weyruther,
Erlangen:
Farblichtbildervortrag: Die Seiser-alm und
drum herum

15. 7. 1987, 19.30 Uhr · Winfried Müller:
Farbtonfilm: „Die Villa des Dionysos“ –
ein kulturgeschichtlicher Streifzug durch das
griechische Zypern

16. 7. 1987, 19.30 Uhr · Robert A. Gansmeier,
Universität München:
Farblichtbildervortrag: Bandkeramische Sied-
lungsstrukturen im Spiegel der Steingeräte

22. 7. 1987, 19.30 Uhr · Hubert Blöcks:
Farblichtbildervortrag: Nord-Jemen

29. 7. 1987, 19.30 Uhr · Hermann Fröhling:
Farblichtbildervortrag: So schön ist der Rangau
(südlicher Teil)

Verein für Geschichte des Stadt Nürnberg

im Luitpoldhaus, Gewerbemuseumsplatz 4

10. 7. 1987, 16.30 Uhr · Matthias Mende:
Führung durch die Ausstellung „Louis Braun“
(1836–1916): Panoramen von Krieg und Frieden
Treffpunkt: Eingang Fembohaus, Burgstraße 15

19. 7. 1987, 8.00 Uhr · Dr. Ludwig Schnurrer:
Studienfahrt nach Rothenburg mit Besichti-
gung der Ausstellung „Reichsstädte in
Franken“
(Teilnehmerkarten im Stadtarchiv erhältlich)



Dynamische Figur, 1986, Eisenblech geschweißt

nung von Flächenformen, die schließlich in der Gruppe der sogenannten Segmentfiguren münden. Geometrische Grundformen aus Glasflächen sind so zusammengesetzt, daß sich Assoziationen zum menschlichen Körper einstellen. Die klaren Begrenzungen der einzelnen Flächen und die Hängung in einem hochrechteckigen Holzrahmen betonen das Insichgeschlossensein der Figuren. Die Umgebung wird nur mittelbar, durch das Spiel des Lichtes auf dem Glas, miteinbezogen.

Die in den ersten Werken dargestellten Grundstrukturen des Gehens und Stehens sind auch Inhalt der im Fembohaus zu sehenden Eisenblechskulpturen von 1986. Zusammengeschweißte Metallflächen bilden die Zeichen für den menschlichen Körper oder Teile desselben. Der Sockel, der den skulpturalen Rang von Bildwerken begründet und eine Distanzierung zwischen Betrachter und Objekt bewirkt, ist weggefallen, um die dynamische Entfaltung im Raum ungehindert zum Ausdruck kommen zu lassen. Figur und Raum treten in Kommunikation und sind nicht mehr abgegrenzt wie bei den Segmentfiguren. Veränderungen des unbearbeiteten Materials, wie das Verziehen der Form beim Zusammenschweißen der Nahtstellen, werden bewußt als belebendes Element miteinbezogen. Anhand der dazugehörigen Zeichnungen und Modelle wird ein Einblick in den

Werdegang der ausgestellten Arbeiten gewährt. Aus den Ideenskizzen, die mit wenigen Strichen eine vage Formulierung der Figur festhalten, entstehen Zeichnungen mit der Wiedergabe der dreidimensionalen Gestalt. Sie dienen als direkte Vorlagen für die endgültige Formgebung. An den kleinen, massiv gehaltenen Modellen wird der plastische Wert und die Entfaltung des Objektes im Raum überprüft.

Die zunehmende Abstrahierung seiner Formensprache wird Pompl

fortführen. Diese Reduzierung bedeutet aber nicht Einengung, sondern Erweiterung: so findet man bei seinen neusten Arbeiten die Farbe als Ausdrucksmittel, die Einzelobjekte werden zu Figurengruppen zusammengestellt und damit die Durchstrukturierung des Raumes weiter vorangetrieben.

Zu der Ausstellung erscheint ein Faltblatt. Ein Katalog ist zum Preis von DM 12,- an der Kasse erhältlich.

Ruth Bach

56. Faber-Castell Künstler-Ausstellung – 2. Juni bis 30. Juli 1987

Pitt-Kreidezeichnungen von Regine von Chossy

geboren 1952 in Wunsiedel. Nach Abitur Studium der Kunsterziehung von 1972–75 an der Universität München, anschließend bis 1979 Bildhauerei-Studium, Akademie der Bildenden Künste, München, mit Diplom als Meisterschülerin. 1984 Galeria-Preis der Messe Frankfurt und Förderstipendium der Stadt München, 1985 Kunstpreis des Förderkreises Bildende Kunst Nürnberg. Im selben Jahr 1. Preis der 3. Internationalen Triennale der Zeichnung in Nürnberg, 1987 Förderpreis der Stadt München.

Regine von Chossy hat viele Einzelausstellungen durchgeführt und sich an zahlreichen Kunstausstellungen im In- und Ausland beteiligt. Ihre Arbeiten hängen in öffentlichen Sammlungen in Deutschland, Österreich und Ungarn.

In dieser Ausstellung hängen 2 großformatige Zeichnungen, 180 x 110 cm, mit Pitt-Kreide in Mischtechnik, mit den Titeln »Wummer« und »Steiger« sowie 4 Originale, 100 x 70 cm groß, in gleicher Technik aus der Serie »Wirbel um das Eine«, aus den Jahren 84–87.

Ausschließlicher Inhalt der Bilder Frau von Chossy's ist die ENERGIE. Die Sichtbarmachung spannungsgeladener Magnetfelder durch die einfachsten Zeichenmittel – Kohle, Kreide, Bleistift – wird ausdrucks-

voll dargestellt. Man spürt unmittelbar, wie durch Anziehung und Abwehr immer neue Formen gebildet werden, die gegensätzlich sind und trotzdem eine Einheit bilden.

Zur Zeit absolviert die Künstlerin einen Gast-Lehrauftrag an der Kunstakademie in Bergen/Norwegen. Sie lebt und arbeitet in München.

Heinrich Steding



R. v. Chossy: Steiger 1984, 180 x 110 cm

Meister der Zeichnung – Alfred Hofkunst

»Figuren«-Zeichnungen auf Papier und Stein in der Kunsthalle

»Die Zeichnung ist der historische Anfang und die elementare Grundlage aller Bildnerie«, so die »Große Enzyklopädie der Malerei« und: »Neben und vor aller künstlerischen Äußerung ist sie das elementarste Ausdrucksmittel des Menschen, kann sie selbst für Alltagsbelange als Sprach- und Arbeitsinstrument dienen.«

Bei der »1. Internationalen Zeichentriennale + Meister der Zeichnung« Nürnberg 1979 war der Schweizer Alfred Hofkunst neben dem Deutschen Joseph Beuys, dem Engländer David Hockney und Isabel Quintanilla aus Spanien einer der vier »Meister der Zeichnung«, der von der Kunsthalle neben jüngeren Künstlern aus 21 Ländern in Ost und West gezielt ausgewählt wurde. Die 1. Internationale Zeichentriennale in der traditionsbeladenen Dürerstadt Nürnberg war ein großes Wagnis und Risiko zugleich, das aber durch den Erfolg bald in Vergessenheit geriet. Die negativen Stimmen im Vorfeld verstummten zugunsten positiver Reaktionen

während der Ausstellung. An diesem Erfolg und Durchbruch der Zeichnung in Nürnberg trugen besonders auch die Arbeiten von Alfred Hofkunst bei. Werke wie z.B. die Ateliereinrichtung, seine Matratzen, Glühbirnen- und Gartenstuhlbilder im trompe-l'oeil-Stil standen damals im Vordergrund seiner Arbeit; realistisch, meist schwarz-weiß gezeichnet und vom Gegenstand direkt übertragen, Wirklichkeit und Zeichnung täuschend ähnlich und visuell verführerisch.

Die »1. Internationale Zeichentriennale + Meister der Zeichnung« war für Alfred Hofkunst der Anlaß, ein neues Konzept mit allen Schwierigkeiten künstlerisch wie technisch zu erproben und anstelle der überwiegend schwarz-weißen Zeichnung die Farbe einzusetzen. Nicht mehr der Innenraum wie beim »Atelier«, sondern die Natur als Freiraum mit Licht und Schatten, Farbe und Bewegung, faszinierte ihn bei dem Großprojekt »Vierjahreszeiten«. Er baute einen Zylinder aus 2 mm starken Aluminiumplatten,

Durchmesser 7,5 m, Höhe 2,5 m, und kaschierte die Innenfläche mit genarbtem Zeichenpapier, das zuerst einen leichten Farbacrylgrund erhielt, bevor die eigentliche zeichnerische Arbeit mit tausenden von Farbstift- und Pastellkreidestrichen begann. Der Ablauf im Zylinder ist an den Veränderungen der vier Jahreszeiten ohne Anfang und ohne Ende orientiert.

Das Erlebnis im Innern des Vierjahreszeitenpanoramas ist eindringlich und nachhaltig. Man erlebt den Ablauf und die Stimmungen eines Jahres durch die Zeichnung Alfred Hofkunsts und zusätzlich durch die seines eigenen Körpers.

Diese wichtige und richtungsweisende Arbeit des Künstlers ist nach Beendigung der »1. Internationalen Zeichentriennale« in den Besitz der Sammlung internationaler zeitgenössischer Kunst der Kunsthalle übergegangen. Zuletzt konnte sie mit viel Erfolg und großer Beachtung in der Ausstellung »Zeichnung aus aller Welt« im Kulturpalast unse-

rer Partnerstadt Krakau in Polen 1983 gezeigt werden. In den 90er Jahren wird sie permanent im Museum der Kunst des 20. Jahrhunderts der Kunsthalle Nürnberg zu sehen sein.

Die künstlerische Entwicklung Alfred Hofkunsts ist voller Ideen, die sich dennoch kontinuierlich in seinem persönlichen Kontext bewegen. Seine Akribie des Zeichnens, ob er nur die kleine Fläche benützt oder das Großformat wählt, ist gleichbleibend; immer ist der Zeichen- oder Farbstift das Werkzeug, das er technisch altmeisterlich beherrscht und dadurch die Qualität der Zeichnung stets verfeinert und sensibilisiert. Dies kommt deutlich bei seinen letzten Arbeiten, den gezeichneten Figuren im Wasser und den Körpern auf Stein und Marmor zum Ausdruck.

Daß Hofkunst die Figur in sein Konzept aufnehmen werde, erzählte er mir schon vor Jahren. Doch dabei traten neue Probleme auf, die bei den reinen Natur- und Strukturbildern für ihn noch unbekannt waren. Er mußte sich mit dem Körper, seinen Formen und Proportionen auseinandersetzen, hinzu-

kam bei manchen Werken die Bewegung und die Schwierigkeit bei der Darstellung des Wassers.

Der Künstler David Hockney hatte ähnliche Probleme bei seinen Swimmingpool-Bildern. »Es ist ein technisches Problem, Wasser darzustellen, Wasser zu beschreiben, weil es alles sein kann. Es kann jede Farbe haben, es ist in Bewegung. Es gibt dafür keine festgelegte visuelle Beschreibung... Frage: Wie soll ich etwas darstellen? Dieses Problem beschäftigt mich permanent; es gibt keine Ideallösung, weil es tausend Möglichkeiten gibt.«

Mit seinem Können hat Alfred Hofkunst dieses Problem auf seine Weise überzeugend gelöst. Vom reflektierenden Wasser zum harten Stein war ein weiter Weg, der noch nicht abgeschlossen ist. Eine Zufälligkeit im Leben des Künstlers führte ihn zu seinem neuen Material Stein. Als er den Steinfußboden für sein altes Haus in Südfrankreich mit Fettkreide aufriß, um die neuen Steinplatten verlegen zu lassen, spürte er die Griffigkeit, die rauhe Oberfläche und die Lebendigkeit des Steines oder des Marmors. Dies war der Anfang und die Ent-

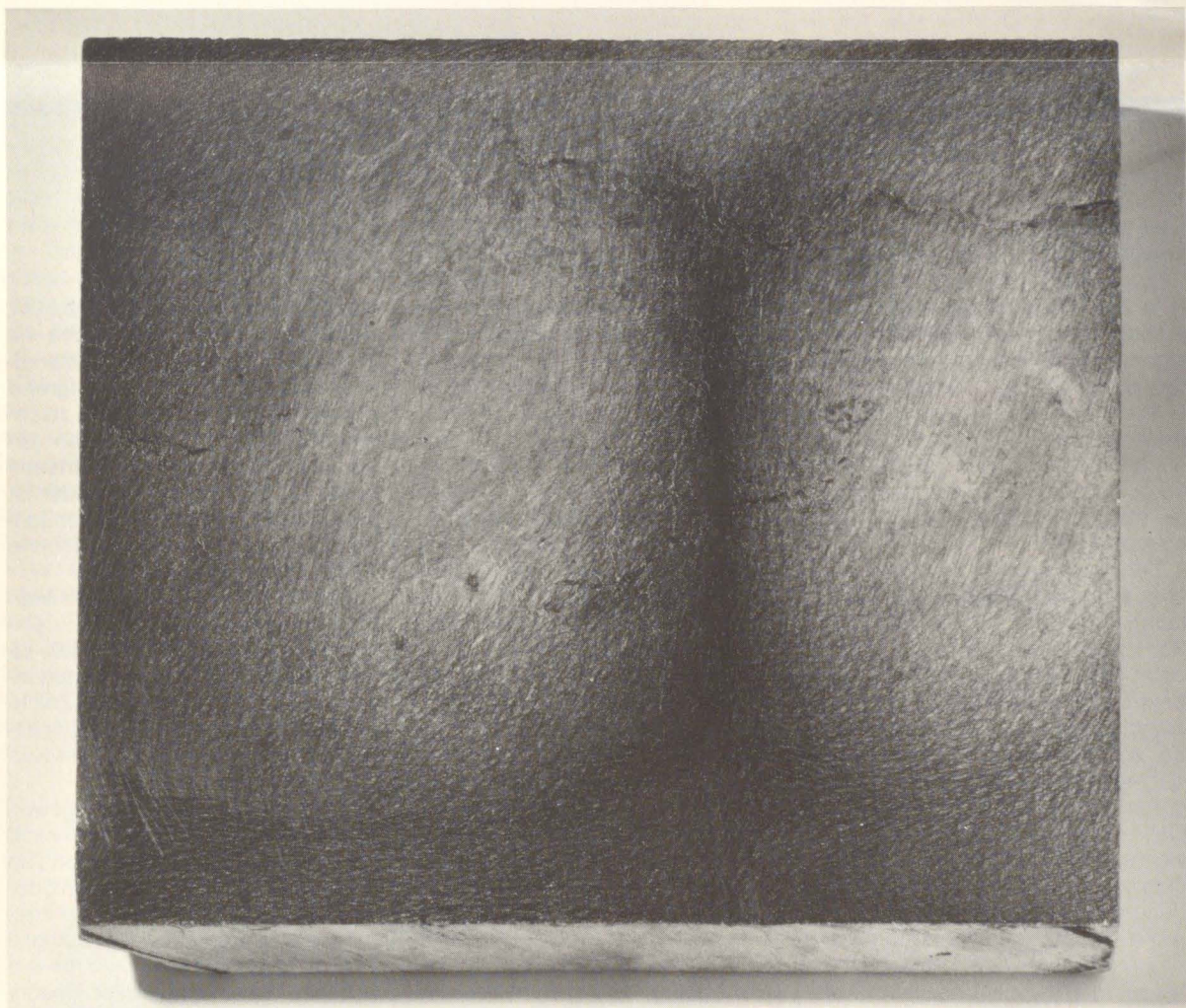
deckung seines Materials für die plastischen Figurenzeichnungen. Farbe, Struktur, Steinadern inspirierten ihn und schafften Vorstellungen von Haut und Körper. Das Endergebnis ist überraschend, der Übergang von der Fläche zum Raum, zum Körper vollzieht sich anscheinend mühelos.

Drei bis vier Jahre arbeitete der Künstler pausenlos und fanatisch an seinem neuen Konzept, das ihn wie ein Magnet angezogen hatte.

Die Kunsthalle Nürnberg präsentiert mit großzügiger Unterstützung der Schweizer Kulturstiftung PRO HELVETIA das Ergebnis zum ersten Mal im Rahmen der »Szene Schweiz« 1987.

Curt Heigl

Die Ausstellung in der Kunsthalle dauert vom 3. Juli bis 30. August 1987. Sie wird anschließend in der Moderna Galerija, Ljubljana und im Musée d'art et d'histoire, Fribourg gezeigt. Zur Ausstellung erscheint ein Katalogbuch mit Texten von Hanspeter Platz und Curt Heigl und zahlreichen farbigen und s/w-Abbildungen.



Alfred Hofkunst: Hintern 1986. Bleistift auf Marmor, 17 x 22 x 2 cm